

## Wie sich Senioren im Spree-Neiße-Kreis für Kinder engagieren

### Großeltern auf Wunsch

Egal ob Leseklub oder Sport-AG – gebe es keine engagierten Senioren, blieben viele Aktivitäten für Kinder und Familien in der Spree-Neiße-Region auf der Strecke. Die Organisation der freiwilligen Seniorenarbeit ist dabei in den Städten bisher sehr unterschiedlich entwickelt. In Guben steckt sie praktisch noch in den Kinderschuhen.

Ein Wunschgroßelterndienst soll im Gubener «Haus der Familie» auf jeden Fall aufgebaut werden, sagt dessen Geschäftsführerin Kerstin Leu tert-Glasche. «Doch wir wollen Großeltern nicht einfach vermitteln, sondern das Ganze langsam wachsen lassen.» Das Wie sei noch offen.

Eine Voraussetzung, so sagt die Familienhebamme Edelgard Baum, ist, dass sich Großeltern im «Haus der Familie» melden, die sich vorstellen können, mit ihnen bisher vielleicht fremden jungen Familien in Kontakt zu treten, weil sie ihre eigenen Kinder und Enkelkinder nur selten sehen können. Da könnten die jungen Leute Ältere vielleicht einmal zum Kaffee einladen und die Älteren sich möglicherweise einmal mit der Betreuung eines Kindes «revanchieren», sagt Edelgard Baum. In Cottbus funktioniere dieser Wunschgroßelterndienst ja schon ganz toll. Für Guben sei dies auch erstrebenswert.

«Die Hilfe von Senioren ist für uns besonders wichtig, weil damit die generationsübergreifende Verantwortung für das Aufwachsen unserer Kinder wahrgenommen wird», sagt Jörn Meyer, Geschäftsführer der Jugendhilfe Cottbus. Senioren wie Reinhard Ander (68) und Günter Noschka (64) zählen zu den ehrenamtlichen Helfern, die an verschiedenen Projekten der Jugendhilfe mitwirken. Seit zwei Jahren arbeiten sie zuverlässig, erst im Strombad, jetzt im Familienhaus. «Sie sind das Wichtigste, was wir haben», sagt der Bau- und Objektverantwortliche Günter Just. «Es sind Fachleute, die wissen, worauf es ankommt, und die mitdenken. Sie sind unverzichtbar.» Rückbau, Maurer-, Zimmer- und Schlosserarbeiten – die Senioren packen an.

Von den etwa 900 Menschen, die sich zwischen den Jahren 2002 und 2006 bei der Freiwilligenagentur Cottbus für ein Ehrenamt interessiert haben, seien 40 Prozent Senioren gewesen, sagt Ramona Franze-Hartmann, Projektleiterin der Freiwilligenagentur. Die Anzahl der engagierten älteren Menschen sei aber höher, die Zusammenarbeit zwischen den Generationen unverzichtbar. «Ich würde in Cottbus gern ein neues Projekt umsetzen, bei dem Senioren den Jugendlichen bei der beruflichen Orientierung, bei Bewerbungsgesprächen und ähnlichem helfen.» Das Wissen und die Erfahrung machten die Älteren zu unersetzlichen Partnern für die Jungen.

Dass es noch viel mehr Bereiche geben könnte, wo Ältere ihr Wissen, ihre Erfahrung und vor allem ihre Zeit einsetzen könnten, sagt Anja Balting. Sie ist die Koordinatorin des Mehrgenerationenhauses «Grünschnäbel» auf dem Georgenberg in Spremberg und hat Pläne, das Geben und Nehmen über die Generationen hinweg weiter zu intensivieren. «Wir haben noch ein großes Potenzial», sagt Balting. So zähle allein die Spremberger Volkssolidarität rund 3000 Mitglieder. «Und in der Freiwilligenagentur haben wir eine große Auswahl an ehrenamtlichen Helfern.»

Doch zunächst müssten die Berührungspunkte von beiden Seiten abgebaut werden. Das gelinge mittlerweile ganz gut, insbesondere in der Kita «Grünschnäbel». «Hier gibt es Angebote von Senioren für Kinder und umgekehrt. Aber auch die Eltern, die heutzutage viel mehr eingespannt sind, nutzen das. Das ist ein fließender Übergang», so die Koordinatorin. So gebe es Kreativ- und Bastelkurse in der Kita, die von beiden Seiten genutzt werden. «Dabei profitieren alle.»

Zudem wolle das Mehrgenerationenhaus dem Projekt Wunschgroßeltern neuen Schwung verleihen. «Bislang ist das noch nicht so gut angenommen worden. Aber wir haben jetzt 30 Senioren, die dafür Interesse zeigen», erklärt Anja Balting. Feste Tage zum Kennenlernen und eine häusliche Atmosphäre sollen die ersten Hemmschwellen überwinden helfen. «Die Hilfe der Senioren ist besonders wichtig. Sie können ihre Erfahrung einbringen und haben selbst eine sinnvolle Aufgabe», sagt die Koordinatorin und fügt an: «Die Älteren können sich viel mehr Zeit nehmen. Das kommt bei den Kindern gut an.»

*Mehr zu dem Thema finden Sie unter [www.lr-online.de/familienserie](http://www.lr-online.de/familienserie) im Internet.*

*Von Barbara Remus, Peggy Kompalla und Daniela Kühn*